

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

236 (8.10.1896) I. Blatt

Badische Landeszeitung.

Ausgabe:
Wöchentlich zweimal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch den Agenten
bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Postgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Verkaufpreis:
Die Hefen 10 Pfennige
oder deren Raum 20 Pf.
im Klammerteile 60 Pf.

Bemerkungen:
Unbenützte geliebene Ein-
sendungen werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.

Telephonamt Nr. 401.

Nr. 236. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 8. Oktober

1896

Bestellungen

Auf das 4. Quartal der „Badischen Landeszeitung“ werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und Postboten, sowie in Karlsruhe bei unseren Agenturen, von unseren Trägerinnen und in unserem Kontor (Hirschstraße 9a) entgegengenommen.

Die seit 1. Oktober erschienenen Nummern werden auf Wunsch nachgeliefert, soweit der Vorrat reicht; wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß der Wunsch bezüglich der Nachlieferung auch bei Post-Abonnements ausdrücklich ausgesprochen werden muß, widrigenfalls die Post nur vom Tage der Bestellung an liefert.

Der Bestellungspreis beträgt für Karlsruhe vierteljährlich, durch eine Agentur bezogen: 2 M. 50 Pf., in das Haus gebracht 2 M. 80 Pf., durch die Post (ohne Zustellgeb.) 2 M. 50 Pf. bei Vorauszahlung.

Verlag der Bad. Landesztg.

Vom nationalliberalen Delegiertentag.

2 Berlin, 5. Okt.

Die Beratung des dritten Tages begann mit der 5. Resolution, zu deren Referent Prof. Friedberg bestellt war. Er führte aus, daß heute der Mann an der Spitze des Reiches stehe, der einstens das Signal zum Kulturkampf geben. Fürst Hohenlohe habe zuerst als bayerischer Ministerpräsident auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die aus der Annahme der Infallibilität für den Staat erwachsen müßten. Leider habe man ihn nicht gehört. Das Centrum sei nun heute ein bedeutender Faktor in unserem öffentlichen Leben geworden. Die Zerplitterung der liberalen Parteien, die Nichtunterstützung der Reichspolitik durch die Radikalen habe diesen Zustand herbeigeführt. Die Kulturkampfgesetzgebung sei allmählich abgebrochen, diesem Prozeß habe unsere Partei den heftigsten Widerstand geleistet. Sie habe Recht, denn der Friede wurde nicht hergestellt, die Verantwortlichkeit des Ultramontanismus ist nur gemindert. Wir wollen in Zukunft auch allen Konzeptionen entgegenzutreten, der Regierung zurufen: Bis hierher und nicht weiter! Wirkliche Verbesserungen habe übrigens das Centrum nicht mehr, deshalb suche es nach Objekten, so klage es immer heftiger über die angebliche Verletzung der Parität. Man sei bei einem letzten Angriff auf die Staatsgewalt erwiesen, daß in Preußen seit 1823 die evangelische Kirche $\frac{1}{4}$ Milliarde weniger bekommen habe, als die katholische. Das Verlangen, bei Anstellung der Beamten nach der Konfession zu fragen, sei unberechtigt und für den Staat unerfüllbar. Man würde die Staatsverwaltung auflösen und unter die Kontrolle der Kirche stellen. Der Staat habe keine Konfession. Er habe lediglich zu fragen, ob der Mann zu seinem Amte tauglich, nicht was er glaube. Schon erhebe das Centrum auch die Forderung, daß man prüfen müsse, nicht bloß ob ein Kandidat eines Amtes katholisch, sondern ob er rechter Katholik sei. Damit werde aber ein untraglicher Glaubenszwang geübt. Ein Schulgesetz für Preußen eine Notwendigkeit, aber eines, das die Konfessionalität des früheren Entwurfs vermeide und bewirke, daß der Staat Herr in der Schule bleibe.

Meper-Heidelberg führt aus, daß diese Resolution für uns in Baden die größte Bedeutung habe. Wir haben den Kampf gegen den Ultramontanismus vor allen anderen Ländern aufgenommen, wir haben dort das Kontorbat und damit die Kontorbatpolitik auch für andere Bundesstaaten zu Fall gebracht. Durch das große Verdienst des jüngst verstorbenen Ramey sei zuerst eine gezielte Abgrenzung zwischen Staat und Kirche durchgeführt worden. Wir wollen sie erhalten, darauf bedacht sein, daß die ultramontane Mischheit nicht zu stande kommt, wir zählen eine große Zahl badischer Katholiken zu unseren Anhängern. Wir legen aber ein großes Gewicht darauf, daß ausgesprochen wird, wir wollen keine Zugeständnisse an den Ultramontanismus mehr, weder in Gesetzgebung noch in der Verwaltung. Alles was man gibt, wird nur als ein Kampfmittel für weitere Forderungen betrachtet.

Kannmann-Breslau sagt, daß in Bezug auf die Schule die Resolution das Mindeste, was man verlangen müsse, enthalte. Die gemischte Schule sei nicht etwas, was zu dulden sei, sondern was man allenthalben erstreben müsse. Sie sei notwendig und das bessere. Wir wollen die Kinder zu Bürgern des Staates erziehen.

Das Centrum betrachtet die konfessionelle Volksschule als Etappe für die konfessionellen höheren Schulen. Durch den Ultramontanismus stehen die wichtigsten geistigen Güter auf dem Spiele und leider stünden bei dieser Gefahr viele Gebildete gleichgültig bei Seite. Die einen meinen, es sei doch nichts zu machen, andere glauben, daß das ist ja Unfug, das wird vorübergehen. Nein, das geht ohne Kampf nicht vorüber, der Unfug spielt eine große Rolle in der Welt.

Die Resolution fünf wird einstimmig angenommen und lautet:

„Die nationalliberale Partei bekämpft alle Übergriffe des Ultramontanismus, der neuerdings unter dem Vorwande der Paritätsbestrebungen“ eine Verletzung der Staats- und Reichsämter nach konfessionellen Gesichtspunkten erstrebt; sie bekämpft ferner alle Zugeständnisse der Regierungen an denselben im Wege der Gesetzgebung und Verwaltung. Auf dem Gebiete der Volksschulgesetzgebung in Preußen tritt sie für konfessionellen Religionsunterricht ein, unter Beibehaltung der Simultanschule, da, wo sich diese geschichtlich entwickelt oder sich naturgemäß aus dem Charakter einer gemischten Bevölkerung als zweckmäßigste Form der Volksschule ergibt. Die verfassungsmäßig gewährleistete Mitwirkung der Religionsgesellschaften am Religionsunterricht ist in der Weise zu regeln, daß der Staat Herr in der Schule bleibt und jede Abhängigkeit des Lehrkörpers von der Geistlichkeit ausgeschlossen wird. Der Erlaß eines Lehrerbefolgungsgegesetzes ist sofort und vor Einbringung eines allgemeinen Unterrichtsgegesetzes möglich und notwendig. Die nationalliberale Partei wird bestrebt sein, dafür zu sorgen, daß alle Richtungen innerhalb der evangelischen Kirche vom Staate als gleichberechtigt anerkannt und behandelt werden. Insbesondere wird sie es sich angelegen sein lassen, die Befreiung der evangelisch-theologischen Fakultäten mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften zu fördern.“

Ueber die sechste Resolution referieren Prof. Paasch-Meinungen und Frank-Pforzheim. Der letztere führt aus, daß sich unsere Partei der Landwirtschaft stets angenommen habe. Von der Reichsgesetzgebung sei aber, so lange die Handelsverträge beständen, nicht viel zu erreichen, wohl aber von der Landesgesetzgebung. So viel aber hier und gerade auch in Baden geschehen sei, es sei noch manches zu thun. Die Vermögenssteuer werde dem Landmann eine Erleichterung bringen, während die bisherigen Ertragssteuern ohne Abzug der Schulden ihn belasten. Im Ausbau der Nebenbahnen sei fortzufahren. Vor allem aber habe die Landwirtschaft selbst ein bedeutendes Mittel, sich zu helfen, durch die größere Aufmerksamkeit, die sie der Viehzucht zuwenden. Auch hier könnten die Einzelstaaten helfend eingreifen.

Auch diese Resolution wird in folgendem Wortlaut angenommen:

„Die nationalliberale Partei erkennt die besonders schwierige Lage, in der sich die Landwirtschaft in weiten Kreisen unseres deutschen Vaterlandes durch das Sinken der Preise fast aller ihrer Produkte befindet, vollumfänglich. Im Hinblick auf die hohe Bedeutung, welche der Landwirtschaft im Wirtschaftsleben unseres Volkes, wie im Interesse eines gesunden Staates und Gemeinlebens zukommt, erachtet es die Partei für eine ihrer obersten Pflichten, auf die Ueberwindung der Vorklage hinzuwirken. Sie ist deshalb für die Erhaltung und Förderung der großen landwirtschaftlichen Nebengewerbe, der Brennerei und der Zuckerfabrikation, sowie für alle zweckentsprechenden Beschläge energisch eingetreten, die dem Landwirth die Möglichkeit bieten, billiger zu produzieren und vortheilhafter seine Erzeugnisse zu verwerthen. Namentlich ist darauf hinzuwirken, daß durch den Ausbau der Eisenbahnen und der Binnenschiffahrt und durch Ermäßigung der Eisenbahntarife die Transportfrage gelöst wird, daß dadurch die Konkurrenzfähigkeit unserer heimischen Erzeugnisse gefördert wird. An den Forderungen, die in den fränkischen Resolutionen von 1894 aufgestellt sind, hält die Partei ferner durchaus fest und erachtet es für Pflicht der Reichsregierung und der Landesregierungen, die ihnen zu Gebote stehenden Mittel mit größtem Nachdruck zu benutzen, um eine Besserung der Not baldigst herbeizuführen.“

Bei den übrigen entpinnt sich keine wesentliche Debatte mehr. Nur daß der Referent für die letzte die dankbare Erklärung abgab, daß in die Kolonialpolitik des Reiches eine kräftige und zielbewusste Haltung gekommen sei. Wir könnten, entgegen unseren Ausführungen in Frankfurt, wo wir allen Grund hatten, unzufrieden zu sein, die Stellung der gegenwärtigen Regierung zur Kolonialpolitik nur anerkennen. Die Resolutionen lauten:

„Die nationalliberale Partei tritt ein für die Aufrechterhaltung der bewährten Reichsgoldwährung.“

Die hochgeheiligten Ansprüche an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit aller Erwerbsthätigen machen eine Ausrichtung der wirtschaftlichen Kräfte in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel mit einer tüchtigen Fachbildung zur dringenden Notwendigkeit. Dem landwirtschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulwesen muß deshalb nicht nur seitens der betr. Verwaltungen, sondern auch von der Gesamtheit und dem Staate eine größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet werden. Insbesondere muß der Staat größere Mittel für die Hebung des Fortbildungsschulwesens in Deutschland aufwenden und die Ausbildung geeigneter und ausreichender Lehrkräfte in die Hand nehmen.

Die nationalliberale Partei wird die Regierung auf dem eingeschlagenen Wege einer kräftigen und zielbewussten Handhabung der Kolonialpolitik unterstützen.“

Mit dem Schlußwort des stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Aub wird der Delegiertentag geschlossen, der nach diesen Worten beitragen möge und werde zur Kräftigung der Partei, zum Wohle des Vaterlandes.

Vom Tage.

Karlsruhe, 7. Okt.

Graf Paul von Hoenbroch und der Evangelische Bund.

In seiner Rede auf der Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Darmstadt hat sich Graf Paul von Hoenbroch offen zum Evangelischen Bunde bekannt. Gegenüber den deshalb wider ihn gerichteten Angriffen seitens der ultramontanen Presse erklärt er nunmehr folgende Erklärung: „Die ultramontane Presse sucht mich durch Anführung von Stellen aus meinen früheren Schriften zu diskreditieren; besonders verwendet sie eine Stelle aus einer Schrift zur Verteidigung des Jesuitenordens, in der ich den „Evangelischen Bund“ der „Verleumdung“ gegen den Jesuitenorden zeige. Was meine Verteidigungsschriften des Jesuitenordens im allgemeinen angeht, so wiederhole ich hier die Worte, die ich in meiner ersten Erklärung: „Mein Austritt aus dem Jesuitenorden“ geschrieben habe:

Von diesen ersten Regungen an bis zu meinem Austritt habe ich ein hartes Leben geführt, schwere innere Kämpfe durchgemacht. Ich wollte dem sich regenden Widerspruch kein Gehör geben; ich wollte das Ideal, das ich erkannt zu haben glaubte, nicht als Irrtum fallen lassen; ich wollte mich und mein Urteil ins Unrecht setzen. — Unerbittlich für mich selbst, für meine eigenen Gefühle, für mein eigenes Licht, suchte ich am päpstlichsten zu thun; diejenigen asthetischen Mittel und Maßregeln, die mir am meisten zuwider waren, wandte ich am rücksichtslossten auf mich an; die spontansten und dringendsten Ausprägungen meines Urteils suchte ich am energischsten zu unterdrücken: mein Geist und mein Gemüthe sollte — das war mein aufschreiendster Wille — vom Geist und dem Empfinden des Jesuitenordens erfüllt, mit ihm assimilirt werden. 13 Jahre führte ich diesen Kampf gegen meine innerer stärker sich regende eigene Ueberzeugung. — Unter gewöhnlichen Verhältnissen hätte die Entscheidung wohl nicht so lange auf sich warten lassen. Die Ausnahmestellung jedoch, die der Jesuitenorden zur Zeit meines Eintritts einnahm und noch einnimmt, seine Verfolgung auf allen Seiten, die Verleumdungen, die gegen ihn und seine Mitglieder ausgeübt wurden, dies alles wirkte in sehr bedeutender Weise mit, ich, trotz des inneren Gegensatzes zu ihm, immer wieder aufs neue für ihn einzutreten; mich immer wieder aufs neue den Versuch machen zu lassen, ihm nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich anzugehören. Ich fühlte mich persönlich verletzt durch die ungerechten Angriffe gegen den Orden. — Unter vielen und großen Opfern hatte ich mich ihm angeschlossen, unter schweren inneren Kämpfen suchte ich an ihm festzuhalten; das empörte es mich doppelt, diese Genossenschaft, der ich meine Persönlichkeit hingegeben hatte, als nichtswürdig und schlecht dargestellt zu sehen. Meine Ehre war engagiert, das verletzte Unschuldsgesühl, die Enttäuschung über erlittenes Unrecht kam mir als Bundesgenosse zu Hilfe bei dem Bestreben, den Widerstand gegen das jesuitische System in eigenen Herzen energisch zu brechen. — Aus dieser Stimmung heraus wurde ich zum Verteidiger des Ordens. Ich schrieb die betreffenden Schriften mit ganzer Hingabe an die Sache. Ich brauchte nicht zu heucheln, nicht eine Enttäuschung zur Schau zu tragen, die ich nicht fühlte. Die Gegner und die Anklagen, gegen die ich mich wandte, konnte ich mit voller Ueberzeugung angehen: es war die Unwahrheit, die ich bekämpfte, die Verleumdung, die ich aufdecken wollte.“

Wer es nicht versteht, daß auf diesem Grund Verteidigungsschriften entstehen können für eine Sache, die man später preisgeben muß, der weiß nichts von schweren Seelenkämpfen, nichts von der ungeheuren Macht der Familienüberlieferungen und Er-

Der Zar in Paris.

Paris, 6. Okt.

Ueber den Einzug des Zaren wird uns noch berichtet: Als der Zug mit dem Kaiser und der Kaiserin von Russland, sowie dem Präsidenten Faure in dem Bahnhof eintraf, schlugen die Trommeln Marsch und die Truppen präsentierten. Die auf dem Bahnhofe Anwesenden schwenkten die Hüte und es ertönten die Rufe: Hoch lebe der Zar! Es lebe die Republik! Kaiser Nikolaus grüßte militärisch, die Kaiserin verbeugte sich huldvollst und Präsident Faure grüßte mit dem Hute. Jemand ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Der Kaiser trug die Obersten-Uniform der russischen Jäger, auf der Brust den Großorden der Ehrenlegion. Im Augenblicke der Ankunft wurde auf dem Mont Valerien 101 Kanonenschüsse gelöst. Auf dem Anlaufbahnsteig hatten sich aufgestellt: die Mitglieder der russischen Botschaft, die Minister, die Bureauz der beiden Kammern, das Bureau des Gemeinderates, Erzbischof Richard von Paris, General Davoust und General Caussier. Nach der Vorstellung, welche in einem prächtigen, besonders zu diesem Zwecke hergerichteten Salon stattfand, begaben der Kaiser, welcher zur Rechten des Präsidenten Faure schritt, und die Kaiserin, welcher Präsident Faure den Arm gereicht hatte, sich auf den Anlaufbahnsteig zurück, wo der Kaiser die Front der von der Garde Republicaine gestellten Ehrenkompanie abschrift. Nachdem die Wagen betreten waren, setzte sich der Zug unter den brausenenden Hurraufen der Menge, welche den Kaiser und die Kaiserin und den Präsidenten Faure mit Blumen begrüßte, in Bewegung. Der Zug fuhr um den Triumpfbogen und bog in die Champs Elysees ein. Der Platz am Triumpfbogen war mit Menschen überfüllt. Die Champs Elysees bot einen wunderbaren Anblick. Die Menge, welche hinter den Volkspolizisten und den präsentierenden Truppen stand, rief: Es lebe der Zar! Es lebe der Kaiser! Es lebe die Republik! Es lebe Faure! und schwenkten Arme und Hüte.

Der Kaiserin wurde besonders lebhaft zugewunken. Auf dem ganzen Wege bis zur russischen Botschaft war eine ungeheure Menschenmenge versammelt. Auf jedem Baum, auf jedem Kanndelaber hingen wahre Kränze von Menschen, welche Weisheit jubelten. Die Place de la Concorde war von Tausenden überfüllt. Sogar die Fontänen waren trotz der Gefahr des Durchschneit-

werdens mit Menschen dicht besetzt und ertönten die oben angeführten Rufe.

Das Frühstück in der russischen Botschaft war um 1 Uhr beendet. Um 1 1/2 Uhr traf die Gemahlin des Präsidenten und Frau Faure ohne Eskorte in der russischen Botschaft ein und verweilten etwa 1/2 Stunde dort. Nach ihrem Fortgange begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Russland um 2 Uhr in einem Wagen à la Daumont, welcher von Trägern und Kiraassieren begleitet wurde, nach der russischen Kirche. In dem Wagen befand sich auf dem dem Sitze des kaiserlichen Paares gegenüberliegenden Sitze ein prachtvoller Korb mit Rosen. Von allen Seiten wurden die Majestäten mit enthusiastischen Rufen: „Es lebe Russland! Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ begrüßt. Der Kaiser dankte in militärischer Weise, während die Kaiserin sich huldvoll verneigte. Die Wagen, in denen sich das kaiserliche Gesolge befand, wurden von Dragonern begleitet. Der russische Botschafter, dessen Gemahlin, sowie die Mitglieder der russischen Botschaft hatten vor dem russischen Kaiserpaar die Botschaft verlassen.

Die Ankunft des kaiserlichen Wagenzuges bei der russischen Kirche, welche von einer zahlreichen Menschenmenge umdrängt wurde, erfolgte kurz nach 1/2 Uhr. Nach der Ankunft schauten die à la Daumont bespannten Herde des kaiserlichen Wagens und verwickelten sich mit den Weinen in den Straßen. Der Wagen stieß gegen einen Pfahl; das Gesicht der Kaiserin wurde von Baumzweigen getroffen. Beim Verlassen der Kirche konnte sich der Wagenzug nur mit Mühe neu bilden. Unter der Menge wurde sehr stark gedrängt. Es werden mehrere Zwischenfälle bekannt, die in dem Augenblicke des Eintreffens des Kaiserpaars sich ereigneten. Mehrere Personen fielen von den Wägen, auf die sie gesiegen waren. Einige Frauen fielen in Ohnmacht, hauptsächlich an den Zugängen zur russischen Botschaft, wo die Menge sich staut.

Nach dem Verlassen der Kirche kehrte die Kaiserin um 3 Uhr 15 Min. nach der russischen Botschaft zurück, wo sie den Besuch von Mad. Carnot empfing. Der Kaiser begab sich nach dem Einzug, um dem Präsidenten Faure zu begrüßen. Nach der Rückkehr aus dem Elysees um 4 Uhr begab sich der Kaiser zu den Präsidenten der Kammer und des Senats Drivison und Loubet und gab denselben seine Karte ab. — Das Wetter ist wunderbar schön. Als der Kaiser um 4 1/2 Uhr in die russische Botschaft zurückkehrte, waren dort der Ministerpräsident Melme, die Präsidenten

des Senats und der Deputiertenkammer Loubet und Drivison, der Erzbischof von Paris Kardinal Richard, der päpstliche Nuntius und sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps bereits versammelt, welche sogleich vom Kaiser empfangen wurden, wobei der Nuntius die Vorstellung der einzelnen diplomatischen Persönlichkeiten übernahm. Um 5 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den englischen Gesandten Lord Tufferin, sowie den dänischen Gesandten Grafen Wolke-Holstfeldt und den griechischen Gesandten Delnannis als die Vertreter verwandter Höfe in Spezialaudienz.

Verchiedenes.

— Kein Weltuntergang! Professor Wilhelm Förster in Berlin veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ einen Artikel über die Weltuntergangsprophetie für 1899, worin es heißt: Auf Grund unvorsichtiger, ungenauer, vielleicht auch mißverständlich entstellter Auslegungen von wissenschaftlicher Seite verbreitet sich seit einiger Zeit in weiten Kreisen die Vorstellung, daß für 1899 die Gefahr des sogenannten Weltuntergangs bevorstehe. Dieser Wahn stütze sich darauf, daß im November 1899 die Wiederkehr des Zusammenstreffens der Erde mit einem ziemlich dichten Schwarm kleiner Himmelskörper bevorstehe, wie dies bereits im November 1866 und vorher 1833, 1799 u. stattfand. Niemand sei dabei eine Beschädigung der Erdoberfläche erfolgt und nach allen Erfahrungen liege bei der Vorausage eines solchen Phänomens nicht der leiseste Anlaß zur Beschränkung irgend einer Gefahr vor. Allerdings bewege sich, wie bereits 1866 wahrgenommen, in derselben Bahn, wie die angeführten Himmelskörper, auch ein Komet, welcher damals 2 Monate später, nämlich im Januar 1867, die Erdoberfläche durchkreuzen sollte, zu einer Zeit, wo die Erde schon viele Millionen Kilometer von dem Kreuzungspunkte der Bahn sich entfernt befand. 1899 werde der Abstand der Erde von diesem Kreuzungspunkte noch größer sein: selbst aber, wenn ein Zusammenstreffen mit diesem Kometen einmal erfolgen sollte, würde die Wirkung eines solchen Zusammenstreffens diejenige eines mächtigen Gewitters oder eines Wirbelsturmes, wie sie alljährlich vorkommen, lange nicht erreichen, sodaß wirklich kein Grund für die Beschränkung vor solchen Dingen jahrelang Furcht zu geben. Jedemfalls ist auch nicht der leiseste Grund vorhanden, auf das Jahr 1899 mit irgend welchen Bangen obiger Art zu blicken.

ziehung, nichts von dem starren Bann, in den der Ultramontanismus...
in Paulus das Verteidigt, was er später preisgegeben, und das
geliebt, was er früher geschmäht hatte? Und nun zu dem Aus-
druck „Verleumdungen“. Daß auch der Jesuitenorden verleumdet
werden kann, bedarf wohl keines Beweises. In den Streitschriften
gegen ihn, die ich kennen lernte, fand ich zahlreiche Unwahrheiten.
War es unmöglich, daß ich sie damals als „Verleumdungen“
charakterisierte? Der Katholik wird, dank dem Ultramontanismus,
darin aufgezogen, daß der Evangelische im Kampf gegen die katho-
lische Kirche die Wahrheit stets bewußt enthielt, d. h. verleumdet.
Auf diesem Standpunkt habe auch ich lange Jahre gestanden.
Graf Paul von Hoenbroech.

Der Jar in Frankreich.

„Ohne Zwischenfall“ ist bisher der Jarenbesuch in Frankreich
verlaufen, wenigstens ohne ernstlichen Zwischenfall. Ganz programmi-
gemäß hat sich das festliche Schauspiel bisher abgepielt. Und doch
scheint es nicht an kleinen Vermirrungen gefehlt zu haben. Namentlich
sind die Präsidenten der Kammer und des Senats wiederholt
zurückgesetzt und dadurch tief gekränkt worden. Daß die Jarin
dem Festmahl in Cherbourg nicht beigewohnt hat, scheint ebenfalls
verstimmt zu haben. Es fehlt aber auch nicht an Anhaltspunkten
dafür, daß die Rede des Jaren einigermaßen verstimmt hat.
Bereits tröstet sich ein Pariser Blatt damit, daß der Trinkpruch
in Cherbourg „wärmer“ gelantet habe, als der offizielle Wortlaut
besagte, und nach der „Frankf. Ztg.“ erwartet man in diplomati-
schen Kreisen, daß der Jar im Elysée „wärmer“ sprechen werde.
Wenn man den Trinkpruch unbefangen beurteilt, wird man sich
in der That der Empfindung nicht entziehen können, daß der
Trinkpruch sehr korrekt, sehr höflich gewesen ist, aber auch nichts
weiter; jedenfalls war es keine auf den Entschlusssinn der
Franzosen passende Antwort. Mag sein, daß die rigorose
Absperrung, die in Cherbourg gewaltet, ihre erklärende Wirkung
auch auf den Jaren geübt; mag sein, daß die Glühbige des
Pariser Empfanges die Eisrinde um das Herz des Jaren
schmelzen wird — aber daß das rednerische Debit des Jaren in
Frankreich eine Enttäuschung für die Franzosen war, ist nicht
in Abrede zu stellen. Das thut natürlich vorderhand, wo die Hoff-
nung auf wärmere Zukunftsreden noch grünt und blüht, der
Jarenbegeisterung und den ausschweifendsten Neuarbeitshoffnungen
der Franzosen keinen Abbruch. Ueber die Stimmung, wie sie in
Publikum und Presse in Paris zum Ausdruck kommt, berichtet der
Korrespondent der „Straßb. Post“:

Paris, 6. Okt. Man ist sich hier darüber klar, daß bei der An-
kunft des russischen Kaiserpaars in Cherbourg der Empfang ziemlich
läßl war, wie es bei den strengen Abwehrmaßnahmen nicht anders
sein konnte. — Man unterhält sich auch über das Auftreten des Jaren
und soll der großen Höflichkeit, die er dem Präsidenten Faure bezeugte,
indem er ihm auf den Schiffs mehrfachen Besuchen, reichlichen Bei-
fall. — Die Morgenblätter bringen begeisterte Zeilenartikel; manche, wie
„Siecle“ und „Voltaire“ stimmen in den Hochlobungen überein, den der „Jour-
nales“ in so bezeichnender Weise angehängt hatte, ein „Figaro“
schreibt: „Der hohe Gast verleiht uns mit uns selbst, zeigt uns, wie
sehr das Vertrauen auf die Zukunft unseres Vaterlandes in unsrer
Herzen eingewurzelt ist. Deshalb kommt ein Hochruf auf Rußland einem
Hochruf auf Frankreich gleich.“ „Glas“ schreibt folgende bezeichnende
Zeilen über die Gemüthsart der Franzosen: „Ein feiner selbst
bewußtes Volk, das in einem einzigen Gedanken vereint mit einer einzigen
Stimme sein wiedergefundenes Vertrauen auf die Zukunft und die Zu-
kunft der Wiedervergeltung verkündet, die es sich zum Ziele gesetzt hat,
das kann man nur bei uns sehen und das kennzeichnet das unvergleich-
liche Volk, das Paris seinen laiterischen Gaste bereitet.“ Interessant
find auch die Äußerungen der monarchistischen Blätter. „Wir fühlen
alle“, so schreibt der „Gaulois“, „daß dieser amtliche Besuch des
russischen Herrschers bei dem französischen Volk in den Augen Europas
eine feierliche Bündniserklärung bildet, und daß durch dieses Bündnis
Frankreich sich auf den ersten Rang der Völker wieder eingereiht findet,
wo seine Abwesenheit allzulange als eine Lücke empfunden wurde.“
Eigentümlicher schon ist Paul de Cassagnac in der „Autorité“. Er
sagt: „Die Bräute, die gestern für die Antike des russischen Herrscher-
paars errichtet war, ist die Bräute, die zum französischen Thron führt.“
Es handelt sich nur darum, zu wissen, wer sich entschließen will, diesen
Thron zu besteigen, Napoleon oder Philipp. — Von den Sozialisten
hört man wenig mehr. Zu Lourcoing haben sie in einer von den
Klerikal-Deputierten veranstalteten Versammlung Värm geschlagen. Einer
von ihnen brachte ein Votum auf den deutschen Kaiser und das deutsche
Volk aus und fand wenigstens für diesen Teil seines Rednergusses all-
gemeinen Beifall. Als jedoch ein anderer den Kaiser von Rußland
niederdomern und das russische Volk dagegen hochleben lassen wollte,
geschah von da ab ein Meinungsaustrausch mit Händen, Füßen, Stühlen
und Biergläsern.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht
über das Aufschreiben Dr. Schröder's aus dem Kolonialrat eine
Darstellung, woraus hervorgeht, daß Schröder seine Stellung als
Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft auf
Veranlassung des Aufsichtsrates niedergelegt habe und Professor
Gert an Stelle Schröder's am 1. Oktober in den Kolonialrat be-
ruhen wurde. Schröder wurde durch einen Erlaß des Reichslanz-
lers vom 1. Oktober von der Mitgliedschaft zum Kolonialrat ent-
bunden. Dieser Erlaß ist Schröder durch einen Kanzleidiener am
4. Oktober in seine Berliner Wohnung übermitteln, aber nicht ab-
genommen worden, da der Adressat, der übrigens an diesem Tage
in Berlin anwesend gewesen sein soll, verreist wäre. Der Erlaß
ist dann nach Poggelow abgehändelt worden.

Berlin, 6. Okt. Jant Nachfolger des Municipalitäts-Prä-
sidenten in Apia, Schmidt, ist, seitdem die Vertragsmächte sich
über die Besetzung dieses Postens wieder durch einen Deutschen
geeinigt haben, der Regierungsdirektor Dr. Kassel in Dar-es-
Salaam in Aussicht genommen. Kassel wurde im Juli 1895
nach längerer Beschäftigung im Auswärtigen Amt zum Richter in
Mafrika ernannt und vertritt den abwesenden Oberrichter seit
einer Zeit.

Berlin, 6. Okt. Die Vertreter der streikenden Gasarbei-
ter nahmen heute den Einigungsvorschlag des Gewerbegerichts an,
wonach die 15tägige Sonntagsruhe statt der 18tägigen eingeführt
wird. Den Arbeitern soll eine Stägige Kündigungfrist gewährt werden.
Ferner soll ein Arbeiterausschuß gebildet werden und die Beteiligung
am Streit soll kein Hindernis für die Wiederaufnahme zur Arbeit sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Wien, 6. Okt. Ein Communiqué des Klubs der Ver-
einigten deutschen Linken besagt: Eine eingehende Aussprache über
die schwebenden Fragen zeigte, daß im Schoße des Klubs keines-
wegs solche Meinungsverschiedenheiten über die einzuhaltende Poli-
tik vorhanden sind, daß die Einheit des Klubs irgendwie gefährdet
wäre. Bezüglich der Haltung in der Budgetdebatte wurde be-
schlossen, daß in der Ueberweisung des Budgets an den Ausschuß
keine Präjudiz für die politische Haltung gesehen werden könnte,
sondern lediglich die Durchführung einer geschäftsordnungsmäßigen
Bestimmung.

Wien, 6. Okt. Das Abgeordnetenhaus nahm heute einen
Ertraglichkeitsantrag Pajal an betr. die Zeugnispflicht der Abgeordneten,
welche der Antragsteller als mit der Immunität unvereinbar bezeichnete.
Ferner wurden Ertraglichkeitsanträge der Abgg. Kaltenecker und Mo-
mel betr. die sofortige Erledigung der Gewerbenovelle angenommen,
nachdem der Handelsminister, Frhr. v. Glanz, und vorher der Justiz-
minister, Graf Gleissach, bezüglich des Antrages Pajal erklärt hatten,
daß die Regierung gegen die Ertraglichkeitsanträge keine Einwendung
erheben. Schließlich wurde auch ein Ertraglichkeitsantrag Bemawosky
betr. das Verbot von Wählerversammlungen in Galizien angenommen.

Wien, 6. Okt. Die Maßregel der Entlassung derjenigen strei-
kenden Arbeiter der Staatsbahngesellschaft, die heute die
Arbeitsplätze nicht wieder aufgenommen haben, hat keine Entscheidung im

Streit herbeigeführt; er dauert ungebrochen fort und gewinnt größere
Ausdehnung. Die Nachrichten aus dem Biker Streitgebiet und aus
Dux lauten beruhigend. Die Einfahrt auf den Schächten ist zum größ-
ten Teil normal.

Prag, 6. Okt. Der Herausgeber der „Moravni Listy“ in
Prag, Julius Gregar, ist, wie schon kurz gemeldet, gestern gestorben.
Er war am 19. Dezember 1831 in Breschrad bei Königgrätz ge-
boren, studierte zu Prag die Rechte und gründete 1861 mit Palady
und Miegler zusammen die erste selbständige politische Zeitung in
tschechischer Sprache, eben die bereits erwähnte „Moravni Listy“.
Seit der Trennung der Tschechenpartei in Alt- und Jungtschechen
hat das Blatt die Partei der letzteren vertreten. Gregar war Mit-
glied des böhmischen Landtags und bis 1880 auch des Reichsrats.
An seiner Stelle wirkt in diesem seit 1883 sein Bruder Eduard,
welcher die extreme Richtung des Jungtschechentums vertritt. Der
eigentliche Name der Familie lautet Gröger; der Vater der beiden
fanatischen Tschechenführer war ein Deutscher.

Waisenhelmsfel.

Wien, 6. Okt. Eine Depesche der „Allg.“ aus Parissa
meldet, daß Sonntag Nacht an der griechisch-türkischen Grenze bei
dem Posten von Sagra Kerasia in der Nähe von Kalabata ein
Konflikt zwischen griechischen und türkischen Soldaten ausgebrochen
sei, wobei einige Türlen getötet wären. Der Zusammenstoß scheint
dadurch verursacht zu sein, daß ein griechischer Offizier dort ein
geodätisches Vermessungszeichen aufstellte. Der griechische Posten
sei verstärkt und Offiziere nach verschiedenen Posten entsandt
worden, um die durch den Vorfall hervorgerufene Erregung zu
dämpfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Okt. Der Finanzminister hat heute Nach-
mittag im Folketing den Budgetentwurf pro 1897/98 vorgelegt.
Derselbe weist bei 66.5 Millionen Kronen Einnahmen und 65
Millionen Ausgaben einen Ueberschuß von 1 1/2 Millionen auf.

Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 7. Okt. Wahrheit rührend ist der Eifer, mit
dem die Oppositionspresse fortwährend in dem Kassenstrahl des
Verlags der „Bad. Landesztg.“ herumschwebt. Die ultr. „Dfen-
burger Ztg.“, die geschlagen zu haben scheint, während andere
vor ihr den gleichen Sport betrieben, thut in ihrer neuesten Num-
mer, als ob sie eben jetzt erst mit Hilfe des „Schwarzw. Boten“,
der sich als unparteiisches nürnbergisches Blatt badisch-demo-
kratische Kautelsier in sein Nest legen läßt, die berühmten
40 000 M. „Parteigelder“, die in der „Bad. Landesztg.“ „ange-
legt“ seien, entdeckt habe. Welche Bemerkung es damit hat, ist längst
durch wiederholte Erklärungen unsererits öffentlich bekannt; jedermann
weiß, daß es sich nicht um „Parteigelder“ in dem Sinne handelt, als ob
aus einer von den Mitgliedern der nationalliberalen Partei gegründeten
Parteikasse jemals etwas in die Kasse der „Bad. Landesztg.“ ge-
flossen wäre, daß vielmehr einzelne Parteifreunde, die mit ihrem
Geld machen können was sie wollen, ohne die „Dfenb. Ztg.“
oder einen sonstigen Aufdringling um Rat zu fragen, f. Zt. zum
Zwecke des Ankaufs der „Bad. Landesztg.“ 40 000 M. als An-
leihen zur Verfügung gestellt haben. Ueber diese furchtbar einfache
Angelegenheit verdröhen sich nun die Oppositionsblätter, die be-
kannlich fast alle finanziell und politisch vollständig von der betr.
Partei abhängen, nach einander den Kopf unserer Parteifreunde.
Ja, die „Dfenb. Ztg.“ ist intus genug in die Absichten unserer
Parteifreunde eingeweiht, um uns in Aussicht stellen zu können, daß
„weitere Anlagen wohl folgen werden“. Unserer Belgier
schmeichelt eine so verlockende Aussicht ja ungern, allein wir
sürchten fast, die „Dfenb. Ztg.“ sei doch nicht ganz so zuverlässig
unerschrocken, wie sie sich den Anschein giebt. Die Oppositionspresse
scheint sich eben gar keine Vorstellung von politischen Wäutern
machen zu können, die ohne stets wiederkehrenden Parteizuspruch
zu leben, deswegen aber auch ihre volle Unabhängigkeit sich zu wahren
vermögen. Wenn wir übrigens einmal in die Lage kommen
sollten, eines Zuspruchs zu bedürfen, so werden wir gern die Ver-
mittlung der „Dfenb. Ztg.“ in Anspruch nehmen, die auf diesem
Gebiete hoffentlich größere Uebung und Erfahrung hat als wir.

Offenburg, 6. Okt. Die Sparkasse angelegenheit,
die in den letzten Wochen, ja Monaten, dem hiesigen ultramont-
anen Blatt unerschöpflichen Stoff zu immer wiederholten Angriffen
auf den Verwaltungsrat geliefert hatte und vor einigen Wochen
auch von sozialdemokratischer Seite behandelt worden war, erschien
gestern Abend in einer vom Volksverein veranstalteten Versam-
lung in demokratisch-freier Beleuchtung. Das Referat hatte
Herr Anwalt M u f e r übernommen. In seinem Vortrag gab der-
selbe zunächst eine kurze Darstellung des Tatbestandes, der Species
facti, wie die alten Juristen sagten, und legte insbesondere die auf
die Sache bezüglichen juristischen Fragen, das Verhältnis der
Sparkasse zur Gemeindefasse, die Spindfrage, besonders auch mit
Blick auf die staatlichen Behörden und den etwaigen Anspruch
auf Entschädigung durch die Staatsbehörde dar. Gegenüber der
sozialdemokratischen Resolution, die einen Entschädigungsanspruch
auch gegenüber der Staatsbehörde anstellte, erklärte Herr M u f e r,
daß jenes Erachtens ein solcher Anspruch nicht geltend gemacht
werden könne und wenigstens keine Aussicht auf Erfolg habe, da
der Staat wohl ein Aufsichtsrecht über die städtische Sparkasse,
aber keine Pflicht des Einschreitens habe, wenn der Ver-
waltungsrat die von der staatlichen Behörde mehrmals gemachten
Ausstellungen an der Verwaltungsführung nicht beachte oder für er-
ledigt erkläre. Im Anschluß daran hob M u f e r scharf die von
seiten des Verwaltungsrates begangenen Unterlassungsünden
hervor, war aber gerecht genug, die Schuld daran zum Teil dem
allgemeinen Vertrauen, das man Jahre lang dem Redner schenkte,
zuzuschreiben. Er erwähnte, daß auch der frühere Bürgermeister
W o l f, ein Parteigenosse M u f e r's, dies Vertrauen geteilt und auf
Mitteilungen über verdächtige Rechnungsmanipulationen kein Ge-
wicht gelegt und sie unbeachtet gelassen habe. An diese Darstellung
des Sachverhalts, welche sich die Frage, was kann geschehen,
und da kam die Frage zur Erörterung, ob der Prospekt gegen
den Verwaltungsrat zu beschreiten oder eine gültige Auseinander-
setzung durch einen Vergleich zu erziehen sei. Der Redner sprach
sich entschieden für das letztere Mittel aus, wie das auch von den
anderen Parteien, auch der sozialdemokratischen, gesehen ist. Er
berührte auch die Frage, ob der Reservefonds bezogen werden
könne und verneinte das, da dieser Fonds zu anderen Zwecken be-
stimmt sei und wenn er jetzt aufgezogen werde, die Glaubiger der
Sparkasse den Rückgriff an den Bürgen der Sparkasse, d. h. die
Stadt und deren Bürgen habe. Daran reihte sich nun
die Frage, was soll geschehen, und diese Frage ist teilweise
beantwortet dadurch, daß der Verwaltungsrat das bekannte Angebot
von 20 000 M. als Entschädigung gemacht habe. Dies Angebot erklärte
Hr. M u f e r für zu niedrig in Hinblick auf den der Sparkasse,
eventuell der Stadt erwachsenen Schaden. Bei dieser Gelegenheit
tadelte er auch entschieden das Verfahren bei Ankauf des am
Bahnhof gelegenen Bau'thens Anwesens. Bei der zweiten Ver-
steigerung, bei der der Zuschlag hätte erteilt werden müssen, auch
wenn der Anschlag nicht geoteten worden wäre, habe die Stadt
sogleich 80 000 M. geboten, während sie das Anwesen um eine
bedeutend geringere Summe hätte erwerben können. Damit mag
Hr. M u f e r nicht Unrecht haben, aber thatsächlich wäre für die
Stadt bei niedrigerem Kaufpreis doch nichts weiter erreicht ge-
wesen, als daß die Verkaufsumme für die Stadt sich um die etwa
30 000 M. höher berechnet hätte. Da aber von einem voll-
ständigen Ertrag des Verrenteten doch keine Rede ist und von
seiner Partei gefordert wurde, vom bisherigen Verwaltungsrat
wohl auch nicht gefordert werden kann, so hat die Frage doch mehr
theoretische Bedeutung. Hr. M u f e r erwähnte noch, daß der
Bürgermeister, der als Vorsitzender des Aufsichtsrats die Haupt-

verantwortung trage, andererseits das meiste zur Verbesserung der
Sparkassenverwaltung gethan habe und in der verhältnismäßig
kurzen Zeit seiner Thätigkeit hier gewichtige milde Umstände
auf seiner Seite habe. Endlich kam der Redner noch auf die
Frage, wer bei Ordnung der Sache mitzuwirken habe und betonte,
daß der Bürgerausschuß dabei nicht übergangen werden dürfe. Auf
Grund dieser Ermahnungen ist die Resolution aufgestellt, die Hr. M u f e r
zur Abstimmung vorlegte. Sie besagt 1. daß man durchaus
die Sache auf gültigen Weg, durch einen Vergleich zu ordnen
bestrebt sein müsse. 2. Daß die Höhe der vom bisherigen Ver-
waltungsrat zu leistenden Entschädigung einerseits nach der Höhe
des erlittenen Schadens, andererseits nach humaner Rücksicht auf
die milderen Umstände und die persönlichen Verhältnisse der
einzelnen Beteiligten zu bemessen sei. 3. Das Angebot von 20 000
Mark sei zu niedrig und müsse namhaft erhöht werden. 4. Die
Gemeinde hat ein großes Interesse bei Ordnung der Sache durch
ihr Organ, den Bürgerausschuß, mitzuwirken und 5. Sie erwartet
daher, daß ein Vergleich, der zwischen der bisherigen und der
neuen Sparkassenverwaltung zustande kommt, der Genehmigung des
Bürgerausschusses unterbreitet wird. Ueber die fünf Punkte wurde
einzeln abgestimmt und alle von der gut besuchten Versammlung an-
genommen und zwar einstimmig, mit Ausnahme des 3. Punktes,
bei dem ein Antrag gestellt wurde, die 20 000 M. für einen ge-
eigneten Ausgangspunkt eines Vergleichs zu erklären; der Antrag
bekam aber nur einige Stimmen für sich. Das war der Verlauf
der Versammlung. Es hat einige Nähe gefordert, einen neuen
Verwaltungsrat zusammen zu bekommen. Es wird nun dessen
Aufgabe sein, das Angebot des bisherigen Verwaltungsrats zu
prüfen und andererseits haben sich die Mitglieder des bisherigen
Verwaltungsrats die Frage vorzulegen, ob sie nicht die angebotene
Summe erhöhen wollen, um dadurch die Sache leichter zu fried-
lichem Abschluß zu bringen.

Lahr, 6. Okt. Die Kaserne für die hierher zu legende
Garnison wird nach eingetroffenen offiziellen Nachrichten am Ende
der Stadt in der Richtung nach Sulz auf dem sogenannten
Stumpen Linde erbaut werden. — In einem hiesigen Gast-
hause wird jetzt schon, laut Annonce, sogenannter Garnisons-Zubehö-
re per 1/2 Liter 40 Pf. ausgeschänkt. — Die Lehrer Straßens-
bahn hält seit Einführung des Winter-Fahrplanes an den jetz-
herigen Haltestellen: Ottenheim, Post-Lahr, Stadtpart-Lahr,
Waltenbad und Ettenbach-Selbach nur noch bei Bedarf, die Halte-
stelle Lahr, Schillerstraße, wurde ganz aufgehoben, wodurch eine
raschere Beförderung ermöglicht wird. Aus den Westwiesentälern
über die Betriebsresultate ist ersichtlich, daß vom 1. April bis
31. August 1896 im Personenverkehre 2 031,79 Mark (319,44 M.
mehr) und im Güterverkehre 15 585,85 M. (3 319,62 M. mehr) ins-
gesamt 3 639,6 M. mehr als im Vorjahre verzeichnet wurden.

Schaffhausen, 5. Okt. Heute Vormittag erregte sich im
hiesigen Petroleumlager Keller ein Unglücksfall, der allereinsten
zur Warnung dienen kann. Ein 17jähriger Lehrling der Firma
Hummel u. Cie. flog in ein 10 000 Liter haltendes und nach zu
einem Drittel mit Petroleum gefülltes Reservoir, um den sozen.
Schwimmer, der sich von der Verbindungsfahne gelöst, zu fassen.
Die im Reservoir angeammelten Gase detonierten den jungen
Mann jedoch dertat, daß er von der Leiter aus in das Petroleum
fiel und erst nach vollständiger Abkühlung des letzteren als Leiche
wieder zu tage gefördert werden konnte. Da der Verunglückte
zu Hilfe geortet anderer Beihülfe mußte, ein er nach kurzem Aufent-
halt im Reservoir ebenfalls halb bewußtlos wurde, von seinem
Rettungswerke absehen.

Badischer Sängertag in Konstanz.

Konstanz, 5. Okt. Unsere Bodenfeststadt war dieses Jahr
ausereichen für die Hauptversammlung des Bad. Sängerbundes.
Der Generalrat des Bundes, sein Haupt und der Musikaufsicht
sowie eine Reihe von Delegierten trafen bereits am Samstag hier
ein und vereinigten sich abends mit den Sängern und Sanges-
freunden der Konstanzer Bundesvereine zum Festbankett im schönen
Julesaale. Herr Präsident Fuchs vom „Vodan“ begrüßte die
Festversammlung, worauf Herr Bundespräsident Sauerbeck-Mann-
heim ebenso herzlich erwiderte. Sonntag Vormittag um 9 Uhr
fanden sich im Saale des Stadthauses der Haupt und Musik-
ausschuß des Bad. Sängerbundes, sowie etwa 50 aus-
wärtige Delegierte und eine Anzahl Mitglieder der hie-
sigen Gesangsvereine zur Hauptversammlung ein.
Vertreten waren 53 Bundesvereine, und zwar solche aus: Achen,
Baden-Baden (2), Basel, Bretten, Brunsau, Buhl, Ditzingen,
Donauwörth, Durlach (3), Eßlingen, Freiburg (2), Geislingen,
Karlsruhe (6), Konstanz (4), Ludwigsburg, Lahr (4), Lahr, Mannheim
(4), Merschingen, Offenburg, Pforzheim (3), Radolfzell, Rastatt,
Sigmaringen, Schramberg, Schuttenwald, Singen, Triberg, Ueberlingen,
Willingen, Waldkirch und Waldshut. Mit herzlichem Worten be-
grüßte zu Beginn Herr Oberbürgermeister Weber im Namen von
Konstanz die Versammlung. Für die liebenswürdige Begegnung
dankte der Vorsitzende, Herr Bundespräsident Sauerbeck-Mannheim.
Derselbe erstattete auch den Jahresbericht. Ende 1894 zählte der Bad.
Sängerbund 274 Vereine mit 8231 Mitgliedern; Ende
1895 dagegen 285 Vereine mit 8554 Mitgliedern; das er-
giebt ein Mehr von 11 Vereinen mit 323 Mitgliedern.
Infolge der schmalen Beteiligung der badischen Sänger in Stutt-
gart wird der Bund künftig bei deutschen Sängertagen keine Unter-
stützung durch Preisrichter u. s. w. mehr eintreten lassen, wie sie
bei den Landesfesten stattfindet. Ein Lichtblick war in Stuttgart
der Erfolg der badischen Sänger, und dafür gebührt vor allem
dem Bundeschormeister, Herrn M o h r in Pforzheim, der Dank.
— Vom Plan zur Errichtung eines Denkmals für den Komponisten
Jenmann in Offenburg hat das dortige Komitee der Bundesfest-
versammlung nichts mitgeteilt. Derselbe schlägt deshalb vor, dem Offen-
burger Vorschlag gegenüber sich abtönend zu verhalten und für
ein Jenmann-Denkmal erst dann einzutreten, wenn die Unterstü-
tzung der Schweser des toten Komponisten durch den Bund wegge-
fallen ist. — Betsch wurde bemerkt, daß auf Programm von
Krieger, Militär- und anderen Vereinen Chöre der Bundesfest-
versammlung erscheinen; dieselben werden von sogenannten Ge-
sangsabteilungen vortragen, die nicht selten aus Mitglie-
dern von Bundesvereinen zusammengesetzt sind. —
Die Verlagsrechte des Bundes zu wahren und eine Zer-
spaltung der Kräfte zu vermeiden, soll streng darauf gehalten
werden, daß die Bundesvereine weder Lieder noch Sänger an an-
dere Vereine verleihen. Daß sie dagegen unter eigener Leitung die
Feste anderer Vereine veranstalten helfen, ist durchaus zu billigen.
— Nach einem Wettstreit hat letztes Jahr ein Verein seinen Preis
zurückgewiesen. Es ist zu fragen, ob ein Verein, der durch einen
solchen Schritt sich außerhalb der zuvor von ihm anerkannten Wett-
sängersordnung stellt, auszuscheiden ist. Das Wettstreit soll nur Mittel
zum Zweck sein, und dieser ist, durch obligatorische Einstudierungen
und Proben die Gesamtleistungen, vor allem bei den Festungen
zu heben. In letzter Zeit aber haben die Wettgesänge allzu
sehr überhandgenommen; fast kein Festungsabend vergeht ohne solch
sehr überhandgenommen; fast kein Festungsabend vergeht ohne solch
und das ist zu verwirren. Die Bundesrechnung für 1895 ergab
nach dem Bericht des Bundespräsidenten K i l m e r-Mannheim
16 828 M. Einnahmen und 16 881 M. Ausgaben, so daß am Ende
des letzten Jahres ein Kassenvorral von 347 M. vorhanden war.
Nach Abzug von 1944,32 M. Passiva verbleibt ein Reinertrag von
23 295,97 M., d. h. 2187,71 M. weniger als 1894. Dieser Rückgang des
Vermögens wurde durch das letzte Karlsruher Sängertag verursacht.
Zum Schluß wird eine Reihe von Anträgen erledigt. Die Bundes-
leitung erhält die Erlaubnis zu folgenden Ausgaben: 100 M.
für die deutsche Sängerbundesfestung, 300 M. für Witwe und
Kinder eines verdienten Mitglieds des Musikauschusses, 50 M.
Ehrenlohn für Heinrich Freil, der das Lied „Still ruht der See“

komponiert, zu dessen 60. Geburtstag, 2-300 M. Aufschuß zu den Notentzinsen für das Stuttgarter Fest. Der Wagen und die Vertretung des Sängerbundes beim Karlsruher Festzug haben fast 4000 Mark gekostet. Verschiedene Vorschläge zur Deckung dieser Summe werden gemacht, schließlich dringt der des Hauptauschusses durch, wonach die Stadtverordn. 30 Pf. und die Landvereine 20 Pf. für jeden Sänger zu entrichten haben. Das macht etwa 1800 M.; dazu kommen noch 300 Mark als Extraspende der Karlsruher Bundesvereine und den Rest deckt die Bundeskasse. Für die prächtige Gestaltung der Sängergesänge samt Festwagen wird den Herren Professor Dr. Köh, Theatermaler Wolf, Maler Lang, Stadtrat Ludwig und Oberlandesgerichtsrat Rothweiler der Dank ausgesprochen. Als Ort für die Hauptversammlung des nächsten Jahres ist Lahr anzufragen. Begrüßungstelegramme liefen ein vom Männergesangsverein Karlsruhe, vom Liedertanz Lahr und vom Arion Furtwangen, sowie von Herrn Altmeyer Liebe, der aus Weingarten telegraphierte: „Herlichen Sängergruß! Gut Beginnen und gut Vollbringen!“ und dafür eine herliche Drahtantwort des Bundes erhielt. Vorher schon hatte Liebe für den Vortrag seines Gesangs „Morgenzeit am Stuttgarter Sängerfest“ gedankt und für das nächste Bundesliebsteht 6 neue Lieder zur Verfügung gestellt. Mit einem herzlichen Wunsch für das weitere Gedeihen des Sängerbundes schloß Herr Präsident Sauerbeck die Hauptversammlung. In animierter Stimmung verließ der Frühlingszug in der Schweizerhalle. Gegen 2 Uhr vereinigten sich die Gäste in der hübsch dekorierten „Vodanshalle“ zum Festessen. Hierbei toastierte der Bundespräsident, Herr Sauerbeck, anknüpfend an das Jubiläum des Großherzogs und das Stuttgarter Sängerfest auf den Schirmherrn des Festes und auf unsere edlen Landesherren. Im Anschluß hieran brachte Herr Stadtrat Ludwig der Stadt und ihrem Gemeindevorstand, sowie den Sängern sein Hoch. In ersten und humorvollen Worten gab der Vizepräsident des „Vodan“, Herr Schlöterlein, der Freude Ausdruck über die Taugung der Hauptversammlung in der Stadt Konstanz, der so viele Sängerkollegen aus dem Lande anwohnten und schloß mit dem Wunsche, daß ihnen die Tage hier Veranlassung geben, oft und gerne wiederzukommen. Freundlich stimmte die Tischgesellschaft in das Hoch auf das Präsidium des bad. Sängerbundes ein. Den Herzogsgedanken eines Sechsauf-Riederballers verließ Herr Archivar Roth aus Karlsruhe in ausgeprägtem Stockacher Deutsch Ausdruck. Das Poem „Es hon i mini Landstet wieder“ wurde mit wahren Landstaben begleitet und in inniger Landmannschaft stießen alle mit dem Dichter an. Nach dem Festessen rüstete sich ein Teil der Delegierten zur Heimreise; die übrigen aber benützten den prächtigen Nachmittag zur Besichtigung der Stadt oder zu Ausflügen in dessen Umgebung. So suchten die Mitglieder des Haupt- und Nebenausschusses mit anderen Sängerkollegen nach dem Zwiesel des Bodensees, der Mainau, und hatten dort das Glück, mit den Großherzoglichen Herrschaften, die gerade von Ulbingen zurückkehrten, zusammenzutreffen. Dabei erkundigte sich unser Landesherren sehr freundlich nach den Beratungen des Sängertages und wünschte dem bad. Sängerbunde frohliches Gedeihen. (Konst. Ztg.)

Aus der Residenz

□ **Prinz Wilhelm von Baden** ist gestern Abend 9 Uhr 28 Min. von Wildbad hier eingetroffen.
— **Hofmusik.** Das gegenwärtige Programm zieht allabendlich eine große Zahl von Besuchern an und bietet eine in jeder Beziehung abwechslungsreiche Unterhaltung. Die Altistin Fräulein Waldrat hat eine angenehme, wohlklingende Stimme und verfügt über ein umfangreiches Repertoire und der Salonhumorist Max Menzel verleiht es vortrefflich, die Anwesenden mit seinen humoristischen Beiträgen bei guter Laune zu erhalten. Der turkische Teil wird von den lustigsten Hans Hansen-Trio und dem einbilden Musikern Mr. Baggold zur Ausführung gebracht und verdienen die Leistungen alle Anerkennung. Den meisten Beifall ernten indessen die Original-Neger-Akrobaten Brocks und Duncan, deren Programm-Nummer Abend für Abend wahre Feiertagsstürme erregt. Wer einmal lächeln und vergnügt sein will, möge nicht veräumen, eine Vorstellung zu besuchen, er wird das Kollosum sicher befriedigt verlassen.
□ **Alteisen.** Gestern Abend gegen 8 Uhr brach in dem Lageraum, welcher sich über der Werkstatt des Blechmeisters Böglers, Kurvenstraße 18, befindet, und in welcher Strohh, Bretter und Holzbohle zur Verpackung aufbewahrt waren, Feuer aus, welches den Dachstuhl ergriß und verzehrte und einen Gebäudes- und Fahrnischaden von etwa 230 M. verursachte. Das Feuer konnte durch die Nachbarschaft und Feuerwehr bewältigt werden, die Entschädigungsbefreiung des Brandes ist nicht bekannt.

Verchiedenes

□ **Lüdingen, 5. Okt.** Dem Schwurgericht ist heute Fridolin Joachim von Oberhalbheim wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Auch wurden ihm die Ehrenrechte aberkannt.

Handel und Verkehr

□ **Mannheim, 6. Okt.** (Effektenbörse.) Bei kleinem Geschäft wurde die Reichsbank-Aktien 164 umgehelt. Sonst notieren: Rhein. Hypothekendarb. 136 1/2 bez., Rhein. Hypothekendarb.-Aktien 172 1/2 bez., Bad. Vit. und Wirtverf.-Aktien 280 G.
□ **Mannheim, 6. Okt.** (Produktenbörse.) Weizen für Nov. 16.35, Roggen für Nov. 13.75, Hafer für Nov. 13.—, Mais für Nov. 9.40. Tendenz: fest. Mangels Kaufkraft kam in Weizen kein Abschluß zu stande. Die Tendenz blieb demnach fest.
□ **Frankfurt a. M., 6. Okt.** Umsätze bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 311 1/2, 310 1/2. Diskontokomm. 209.10, 208.50 b. Handelsbank 152.25 b. Deutsche Bank 189.20 b. Dresdener Bank 185.30 b. Nationalbank 140.40 b. Oester.-Ungar. Bank 806 b. Banque ottomane 106.90 b. Staatsbahn 307 1/2, 1/2 b. Lombard 68 1/2 b. Gotthard 163.90, 10 b. Central 134.80, 40 b. Nordost 132.50, 10 b. Union 85.30 b. Jura-Simplon St. 98.50, 98, 10 b. Bo-

hmer 161.90, 80 b. Dortmunder 88.25 b. Gelsenkirchen 172.90 b. Sarpener 169 b. Laurahütte 160 b. Wittener 184.90 b. Albert 125.50 b. Chem. Mannh. 149.25 b. Edison 231.70 b. Italiener 88.20 b. Spro. Merikaner 25 b. Spro. do. 92.45, 15 b. Buenos 80.80 b. Monstir 53.50 b. Kurse von 6 Uhr 30 Min. Ohne Umsatz.
□ **Frankfurt, 6. Okt.** (Börsenbericht.) Der Geldmarkt beherrschte wieder in stärkerem Maße das Interesse. Wenn auch der Privatdiskont sich etwas ermäßigt hat, so ist doch, nach den heute vorliegenden Meldungen, die Bewegung bei der Reichsbank nicht derart, daß in naher Zeit auf eine durchgreifende Erleichterung des Geldmarktes gerechnet werden kann, vielmehr ist die Wahrscheinlichkeit einer abermaligen Diskontenerhöhung neuerdings einher gerückt. Auch bei der Oesterreichischen Bank steht anknüpfend eine Erhöhung der Diskontofußes bevor. Unter diesen Umständen erscheint der Druck, welcher sowohl auf den deutschen, als auch auf den österreichischen Geldmarkt, die im Verlaufe des Vortages auch Platz gegriffen hat, selbst künftigenfalls in der matten, trotz weiterer Eisenpreisrückgänge und der Bildung eines Rheinisch-Westfälischen Rohisenverbandes, denn die an anderer Stelle gegebene Meldung von der nunmehr beabsichtigten Zusammenlegung der Aktien der Dortmunder Union wie so deprimierend, daß die vorerwähnten günstigen Fakten nicht zur Geltung kamen; insbesondere waren Dortmund erheblich niedriger. Diskonten waren in größeren Beträgen angeboten, sie fanden aber noch willige Aufnahme. Privatdiskont 3 1/2-4 1/2 % (Fr. 3).
□ **Berlin, 6. Okt.** Weizen für Okt. 162.25, für Dez. 159.75. Roggen für Okt. 124.75, für Dez. 126.25. Rüböl hier 55.—, für Okt. 54.90, für Mai 54.10. Spiritus 50er hier —, 70er hier 87.90, für Okt. 41.80, für Mai 42.90. Hafer für Okt. 126.25, für Dez. 126.—. Petroleum hier 21.90. Weizenmehl hier Nr. 0 17.70, Nr. 00 hier 21.—. Roggenmehl für Okt. 16.80, für Dez. 16.90. Schön.
□ **Magdeburg, 6. Okt.** Zuderbericht. Kornzucker engl. von 92 Proz. 10.35-10.40, neue —, Kornzucker engl. 88 Proz. Rendem. 8.80-9.95, neue —, Radprod. engl. 75 Proz. Rendem. 0.—. G.—. Rohz. 23.50-24.50, Gem. Meissl 1. mit 22.50 —, Rohz. —. Rohzucker 1. Nr. 1. 9.17 1/2, 9.17 1/2, für Dez. 9.27 1/2, 9.30 —, für Jan. März 9.55 —, 9.55 —, für April-Mai 9.75 —, 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für April 9.77 1/2, für Mai 9.77 1/2, für Juni 9.77 1/2, für Juli 9.77 1/2, für August 9.77 1/2, für September 9.77 1/2, für Oktober 9.77 1/2, für November 9.77 1/2, für Dezember 9.77 1/2, für Januar 9.77 1/2, für Februar 9.77 1/2, für März 9.77 1/2, für

